**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 3 (1899)

Heft: 3

**Rubrik:** Technische Nachrichten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine heitere Unefdote von Verdi zirfulierte fürglich in italienischen Blättern. Ein von jeder größeren Stadt weitentfernt lebender italienischer Bauer hatte schon lange den Bunsch gehabt, eine Oper seines großen Landsmannes zu hören und entschloß sich eines Tages zur Reise nach Milano, woselbst "Alda" gegeben wurde. Aber der gute Bauer war enttäuscht und schrieb an Berdi, daß ihm die Musik ganz und erwitzt gekelle und er wiere diesen lustkönden polikonnen begar nicht gefalle und er unter diesen Umftänden vollkommen be= Bahnbillet, Gntree und die Auslagen für das Abendbrot zus-rückzuverlangen. Der greife Masstro ergöte sich königlich an dem Humor der Sache und setzte dem Spasse bie Krone auf, indem er dem Bauer einen sehr höstlichen Brief schrieb, sein

aufrichtiges Bedauern ausdrückte, daß der Empfänger mit feiner Musik so wenig zufrieden gewesen sei, und die Kosten des Bahn-und Theater-Villets zurückerstattete. "Aber", so schloß der Brief, "da Sie zu Hause auch Abendbrot essen müssen, kann ich die Berechtigung dieser Forderung nicht anerkennen und ich weigere mich daher ganz entschieden, dieselbe zu begleichen."

Ein französischer Statistiker hat sich der langwierigen Mühe unterzogen, den Wortreichtum der hervorrägendsten Dichter zu untersuchen. Danach gebrauchte Corneille 7000 verschiedene Worte, Motière 8000, Shakespeare 15000, Voltaire und Göthe 20,000, "Das verlorene Paradies" von Milton enthält 8000, das Alte Testament 5642 Worte.

# Technische Machrichten.

## Intelligente Maschinen.

Die moderne Technik bemächtigt sich aller Zweige ber Industrie, bie Arbeit von Menschenhänden wird immer mehr bei Seite geschoben, und den meisten durfte es wohl von großen Ausstellungen her in Erinnerung sein, daß Maschinen eristieren, welche die fompliziertesten Bewegungen mit absoluter Zuverlässigfigkeit aussühren. Wir erinnern nur an die großartige Vollsommenheit dussuhren. Wir erinnern nur un die großartige Soutenmangene der Bildweberei, der Stecknadel- und Kettenmaschinen, welche direkt von dem in Rollen gewickelten Draht endlose Ketten erzeugen, deren Szsörmige Glieder sich in unglaublich rascher Zeit aneinanderreihen, oder welche den gleichen Draht fo rasch auf Stecknadeln verarbeiten, daß die fertigen Nadeln förmlich aus der Maschine regnen. Die neuen "Eisernen Setzer" in den Buchdruckereien find mahre Wunder.

Gs existieren heute photographische Apparate, welche nach Einwurf einer Münze in die für diesen Zweck bestimmte Oeff-nung von dem sich dazu hergebenden Opser ein Lichtbild an-fertigen, es selbst entwickeln, sixieren, ausziehen und — über-reichen. Wir werden noch dazu kommen, daß diese intelligenten Apparate fich Damen gegenüber galant verneigen.

Wie gesagt, wir Zeugen bes Jahrhundertwechsels können mit Recht auf unsere maschinellen Ginrichtungen stolz sein. Kleider, Wäsche, Strümpfe, alles liesert uns die Maschine.

Auch die Borrechte des ehrsamen Schuhmachers, der bis bor furgem noch feine "handgenähten" Produtte über alle Maschinen= arbeit stellte, usuriert sie, und es kann nicht länger geleugnet werden — mit allem Mecht. Denn man baut jetz für die Schuhfabrikation Maschinen, welche die dem Handarbeiter eigenstümliche Methode des Sohlen-Aufnähens aufs getreueste nachahmen. Darin bestand früher die Ueberlegenheit bes handsgenähten Schuhes über den mit der Maschine angesertigten. Der Borteil lag daran, daß der Arbeiter den über den Leiften ge= zogenen Oberteil mit einem fogenannten ,Rahmen' und auf die Brandsohle solide vernähen und dann erft biesen Rahmen mit der eigentlichen Sohle verdoppeln konnte. Diesen ganzen zu= sammengesesten Vorgang macht jest auch die Maschine. Da fie zudem viel regelmäßiger arbeitet, als Menschenhande es vermögen, so sind nunmehr auf solche Beise erzeugte Schuhe ben handgenähten um ein Bedeutendes überlegen. Die bekannte Schönenwerber Schuhfabrik C. F. Bally Söhne hat fich bereits bes neuen Berfahrens bemächtigt und bringt unter dem Namen "Mahmenschuf" einen Artikel auf den Markt, der mit zu dem Besten in der Schuh-Industrie gezählt werden kann. Man könnte ihn mit vollem Recht einen mit der Maschine hand-genähten Schuh nennen, denn er hat alle Borguge des Letteren, nur ift er billiger.

## Die Musik im Kause.

Don allen Runften ift die Mufit diejenige, welche den machtigften Ginfluß auf das menschliche Gemüt auszuüben im= ftande ift. Sie fann uns gu Thranen ruhren, in die ernftefte, traurigfte Stimmung verfegen oder himmelhoch jauchzen machen, fie spornt zu begeifterten Unftrengungen an, fie wirft hinreißend auf den Eiser der Kämpfer, und manche heldenhafte That auf dem Schlachtselbe entstand nur durch die Klänge der fortereißenden Weise. Ja selbst das engbegrenzte Seelenleben der Tiere wird von der Musik beeinflußt. Fast so alt wie das Menschengeschlecht wird auch die Musik sein. Ihre Uranfänge ruhen in grauer Borzeit. Der griechischen Mythe war die Mufit Beranlassung, Bilber von seltener, ergreisender Schönheit zu Ichaffen, benn was kann rührender sein, als die Sage, nach der Orpheus seine verftorbene Gattin Gurydife dadurch wieder gu gewinnen versucht, daß er mit der Zaubergewalt seines Ge-sanges das Herz Persephones, der Gemahlin Plutos, des Gottes der Unterwelt aufs heftigste bewegt! Ja die Alten schrieben der Musik sogar einen Einfluß auf Pflanzen und Steine gu.

Steine zu. Die wilden Bölker, die jeder Kultur bar find, haben ihre primitiven, musikalischen Inftrumente und wenn ihre Skala auch unvollkommen ist, so ist sie doch nach einem System, einem Geses aufgebaut; auch der Rhythmus zeugt von Ueberlegung. Die Summe dieser Thatsachen, die nur ein winziger Bruchteil aus der Geschichte der Musik sind, führen uns darauf, daß der Sinn für Musik dem Menschen so angeboren ist, wie derzenige für die Sprache und sich mit dem Fortschritte der fulturellen Entwickelung stetig ausbildet.

Um wieviel mehr wird heute Musik getrieben, wie noch vor hundert, vor fünfzig Jahren! In wieviel Familien ift die Musik ein Band, das die Zusammengehörigkeit, die Geselligfeit unterhalt! Wie Vielen ift die Musik ein Sorgenbrecher — und wie groß ist die Zahl jener, die es bedauern, daß es ihnen in ihrer Jugend nicht vergönnt war, ein Instrument zu

Mun, diefen kann geholfen werden. Gie konnen Mufik treiben, ohne die Schwierigkeiten durchkämpfen zu muffen, welche in späteren Jahren das Erlernen des Notenlesens und die Aneignung der Technif in sich schließen. Seit Kurzem hat Amerika eigning ver Lechnit in sich schrießen. Seit Kurzen hat Amertia ein eigentümliches Inftrument auf den Markt gebracht, die Harfenzither "Meol"\*), welche in vielen Kamilien das Sehnen nach musikalischen Abenden befriedigen wird. Ohne Studien, ohne Kenntnis von Noten oder den Griffen, die das Spielen jedes musikalischen Instrumentes erfordert, ift der Unkundige imftanbe, Opernmelobien, Tange, Couplets, felbft schwierige Kompositionen in der Melodie mit vollgriffiger Begleitung gu fpielen und felbst vorzutragen, da die Noten einfach wie Bahlen abgelesen werden. Bis jest sind über 600 Kompositionen \*\*) für dieses Instrument bereits umgeschrieben worden, womit auch die Beforgnis wegfällt, daß man fich auf weniges nur beschränken muffe; denn ein Künftler, der über ein Repertoir von 600 Nummern verfügt, fann reichlich ftolz darauf fein. Es giebt ihrer nicht Biele.

\*) Bei Gebr. Sug & Co., Zürich, erhältlich, Preis Fr. 28. — für Zürich, Fr. 30 für Auswärts (Franko-Zusenbung). \*\*) Bei Gebr. Sug & Co., Zürich, erhältlich à 15 Cts. per Blatt.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich

empfehlen ihre schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffe, Foulardstoffe, Spitzenstoffe, Grenadines etc. in unerreichter Auswahl und exquisitesten Dessins für Strassen-, Gesellschafts-, Ball-, Hochzeits- und Braut-Toiletten.

Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster gerne zu Diensten.